

Von Veränderungsbereitschaft und bremsenden Strukturen – länderübergreifender Austausch zu Biodiversitätsschutz und Landwirtschaft

Bericht zum RENN.west-Länderforum „Auf dem Weg zu einer biodiversitätsgerechten Landwirtschaft“ am 23. März 2021

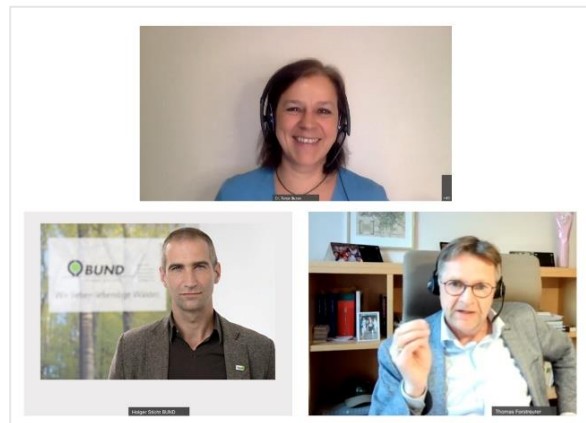
Wie gelangen wir zu einer biodiversitätsgerechten Landwirtschaft? Darüber diskutierten über 50 Teilnehmende angeregt am 23. März 2021 im Online-Länderforum von RENN.west. Dass Biodiversitätsverlust eine der größten Herausforderungen neben dem Klimawandel darstellt, war auch bei dieser Veranstaltung Konsens. Doch wie die Landwirtschaft zum Erhalt der Artenvielfalt beitragen kann, dazu wurden unterschiedliche Standpunkte diskutiert.

„Im Moment wird sehr heftig darüber gestritten, wie dieser biodiversitätsgerechte oder auch nachhaltige Weg einer Landwirtschaft in Zukunft aussehen kann“, sagte RENN.west-Konsortialführer Dr. Klaus Reuter in seiner Begrüßung. Auch die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie habe das in der aktuellen Fortschreibung aufgegriffen – als Transformationsbereich nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme. Angesichts neuer politischer Entwicklungen auf verschiedenen Ebenen im Themenbereich Biodiversität und Landwirtschaft lud RENN.west dazu ein, den aktuellen Stand darzustellen und über Lösungsansätze und nächste Schritte auf dem Weg zu einer biodiversitätsgerechten Landwirtschaft zu diskutieren.

Wie lassen sich Biodiversität und Landwirtschaft zusammenbringen?

Moderiert von Dr. Tanja Busse tauschten sich **Dr. Thomas Forstreuter**, Hauptgeschäftsführer des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbands (WLV), und **Holger Sticht**, Landesvorsitzender des Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) NRW, zu Beginn des Länderforums über Ansätze für eine enkeltaugliche Landwirtschaft aus.

Der WLV habe die Herausforderung erkannt und sei mit der „Offensive Nachhaltigkeit“ 2018 in die Diskussion mit den Landwirt*innen gegangen, denn „auch unsere Offensive Nachhaltigkeit lebt nicht vom schönen Bericht, sondern am Ende des Tages von der Umsetzung vor Ort durch unsere Bauern“, so Forstreuter. Es wurden 40 Leitprojekte in sechs Handlungsfeldern definiert, in denen Stellschrauben verändert werden müssen. Der WLV verfolge einen kooperativen Ansatz mit den Landwirt*innen, darauf legte Forstreuter besonderen Wert. Einseitige Forderungen an die Landwirtschaft zu richten, bringe uns nicht weiter.



Moderatorin Dr. Tanja Busse im Gespräch mit Holger Sticht und Dr. Thomas Forstreuter

Förderpolitik als Hebel für Veränderung

Für Holger Sticht ist der zentrale Hebel für Veränderungen die Förderkulisse, die so ausgerichtet werden müsse, dass sie eine biodiversitätsgerechte Landwirtschaft unterstützt. Hier anzusetzen sei sehr wichtig, da gerade die neue Förderperiode der Gemeinsamen EU-

Agrarpolitik (GAP) verhandelt wird. „Deutschland und NRW spielen hier keine gute Rolle – das muss man mal so deutlich sagen“, so Sticht. Seiner Meinung nach bestehe nun die große Chance, dass Landwirte Biodiversitätsförderung nicht mehr als „Add-on“ machen müssen, sondern es zur Grundvoraussetzung wird, dass Landwirtschaft systembedingt biodiversitätsfördernd ist. „Landwirtschaft nachhaltig zu gestalten ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, dabei dürfen wir die Landwirte nicht alleine lassen, das ist ganz entscheidend“, betonte Sticht.

Die GAP habe jedoch verschiedene Ziele im Blick, wovon Biodiversität nur eines sei, gab Thomas Forstreuter zu bedenken. Versorgungssicherheit mit Nahrungsmitteln, Einkommenssicherung für die Landwirte oder auch höhere Produktionsstandards in der EU wolle er nicht gegen Biodiversitätsförderung ausgespielt sehen. Auch diese müssten gesichert sein. Er wies außerdem darauf hin, dass zahlreiche Umweltprogramme und Auflagen den Ertrag der Landwirte schmälern. Viele Landwirte würden mitziehen, wenn sie Planungssicherheit bekämen und sich darauf verlassen könnten, einen Teil ihres Einkommens über Biodiversität oder Tierwohl zu verdienen. Leider würden die gesellschaftlich geforderten Leistungen an der Ladentheke meist nicht honoriert. Forstreuter könne sich ein ähnliches Konzept wie das Erneuerbare-Energien-Gesetz, das durch feste Einspeisepreise den Ausbau der Erneuerbaren Energien vorangebracht hat, für die Tierhaltung vorstellen.

Eine flächengebundene Tierhaltung sah Holger Sticht als essentiell für eine zukunftsfähige Landwirtschaft an: „Alles scheitert am Ende daran, dass wir viel zu viele Tiere haben, die wir nicht ernähren können, weil wir eine industrielle Fleischproduktion haben, die unser Grundwasser verschmutzt und unsere biologische Vielfalt vernichtet.“ Außerdem brauche es im Pflanzenbau eine vielfältige Fruchtfolge ohne Pestizideinsatz und eine Reduktion der Stickstoff-Belastung der Böden. Als Hebel verwies er auch hier auf die Förderpolitik. Die Direktzahlungen und damit die Planungssicherheit sollen erhalten bleiben, die Frage sei nur, inwieweit die Zahlungen an Gemeinwohleleistungen und biodiversitätsfördernde Maßnahmen gebunden werden. Direktzahlungen an jeden auszuschütten „egal, was er auf der Fläche macht – das geht nicht mehr!“.

In drei parallelen Diskussionsforen tauschten sich die Teilnehmenden des Länderforums im Anschluss zu verschiedenen Teilaspekten des Themenkomplexes Landwirtschaft und Biodiversität aus.

Diskussionsforum A: Was hemmt die Umsetzung einer biodiversitätsgerechten Landwirtschaft in der RENN.west-Region?

Dr. Thomas Forstreuter (WLV) und **Dr. Tobias Hartmann**, Abteilungsleiter Pflanzliche Erzeugung und Berater für Landwirtschaft, Pflanzenbau, Pflanzenschutz bei der Landwirtschaftskammer Saarland, gaben zu Beginn kurze Impulse für dieses Diskussionsforum, das einen genaueren Blick auf die Hemmnisse der Umsetzung einer biodiversitätsgerechten Landwirtschaft warf. Die Biodiversitätsförderung als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu verstehen und das Drängen darauf, eine Antwort auf die Finanzierungsfrage zu finden, waren hier zentral. Die Bereitschaft in der Landwirtschaft sei vorhanden und das Umsetzungstempo könne zulegen, sobald die Kostenfrage geklärt sei. Hier spiele zum einen der gesetzgebende Rahmen eine Rolle (z.B. durch Mehrwertsteuererhöhung), aber auch die gesellschaftliche Akzeptanz sei wichtig – dazu brauche es Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, um die Menschen mitzunehmen und ihnen klarzumachen, warum dieser Umbau notwendig ist - und dass er nicht umsonst zu haben ist. Aber auch in der landwirtschaftlichen Berufsausbildung brauche es neue Impulse. Zudem seien Biodiversitätsberater*innen wichtig in der Prozessbegleitung. Die hohe Komplexität des Themas und die regionalspezifischen Herausforderungen erforderten in jedem Fall eine hohe Flexibilität in der Umsetzung.

Diskussionsforum B: Welchen Handlungsspielraum haben Bundesländer, um Artenvielfalt in der Landwirtschaft zu fördern?

Mit Impulsen von **Karin Reiter**, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ländliche Räume, Thünen-Institut, und **Claudia Zohner**, Koordinatorin Modellregion Ökolandbau Wetterau (Hessen) tauchten die Teilnehmenden dieses Forums in die Handlungsspielräume auf Länderebene ein. Karin Reiter sah durch die aktuelle GAP-Reform durchaus Chancen, die genutzt werden sollten. Sie plädierte dafür, Probleme kreativ anzupacken und Freiheitsgrade für Verwaltung und Kontrolle zu nutzen. Die Förderung solle sich vor allem an ökologischen Zielen ausrichten und die begleitende Beratung gestärkt werden. In diesem Diskussionsforum wurde außerdem deutlich, dass es multidimensionale Ansätze braucht und die ganze Kette betrachtet werden muss – Landwirt*innen, Einzelhandel, Verbraucher*innen etc. Es sei wichtig, positiv an die Problemlösung heranzugehen und Lösungen zu finden, die allen gerecht werden.

Diskussionsforum C: Volksinitiative Artenvielfalt und Enquête-Kommission in NRW: Konkurrenz oder Ergänzung?

Inge Blask MdL (SPD), stellvertretende Vorsitzende der NRW-Enquête-Kommission „Gesundes Essen. Gesunde Umwelt. Gesunde Betriebe“ und **Holger Sticht**, Landesvorsitzender des BUND NRW und Mitinitiator der Volksinitiative Artenvielfalt NRW, skizzierten in diesem Diskussionsforum diese beiden politischen Prozesse. Allein die Beschäftigung mit dem Thema in einer Enquête-Kommission sorgte schon für einen Veränderungsprozess, weil sich alle Fraktionen intensiv mit dem Thema auseinandersetzen, so Inge Blask. Es wurde der Wunsch formuliert, dass sich die politischen Prozesse noch mehr ergänzen sollten und das Land eine stärkere Moderationsrolle einnehmen könne. Außerdem fehle ein Gremium, in dem dauerhaft Themen wie die Verbindung von Biodiversitätsschutz und Landwirtschaft besprochen werden können. Der Austausch solle weitergehen, konkreter werden, kontinuierlich laufen und das mit möglichst vielen verschiedenen Beteiligten. Darüber hinaus schlugen Teilnehmende vor, Experimentierräume für Neues zu öffnen und Regionalvermarktung als Chance für die Verbindung von Biodiversität und Landwirtschaft zu verstehen.

Fazit und Ausblick

„Das Thema ist angekommen, es gibt Veränderungsbereitschaft, es braucht ganz klar politische Lösungen; es ist nichts, was man den Konsument*innen an der Ladentheke zuwerfen kann – hier, rettet ihr doch bitte mal Biodiversität und Landwirtschaft gemeinsam – und der größte Hebel ist die Gemeinsame Agrarpolitik der EU“, so fasste Tanja Busse die Diskussionsstränge in aller Kürze zusammen. Eine Politik sei notwendig, die durch eine angepasste Ausrichtung der Gelder biodiversitätsgerechte Landwirtschaft mit Planungssicherheit für Landwirt*innen vereine.

Dr. Klaus Reuter wies zum Abschluss des Länderforums auf den hohen Zeitdruck zur Erreichung von Nachhaltigkeitszielen hin. Auch in der Verbindung von Biodiversität und Landwirtschaft bestünden Zielkonflikte schon lange und das Delta zwischen Anspruch und Wirklichkeit sei noch sehr groß – wir wüssten zwar, wo wir hinwollen, aber der Weg dorthin sei noch ziemlich weit. Hier zeige sich auch die Sinnhaftigkeit von Nachhaltigkeitsstrategien, denn die Komplexität der Themen sei so groß, dass man sie nicht über einzelne Sektoren lösen kann – viele gute Ideen müssten hier zusammenkommen. Dazu brauche es nun kontinuierliche Gremien auf Landes- und Bundesebene – und er freue sich auf die Fortführung der Debatte.

Die Kernelemente der Diskussionen wurden von Tom Fiedler in einem Graphic Recording festgehalten, das Sie [hier](#) und [hier](#) einsehen können.

Die Regionale Netzstelle Nachhaltigkeitsstrategien West (RENN.west) ist ein Netzwerk aus Nachhaltigkeitsakteuren in Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland, das Ende 2016 mit der Neuauflage der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie zusammen mit drei weiteren regionalen Netzwerken gegründet wurde. Ziel der RENN.west ist es, zum Wissensaustausch anzuregen, gute Lösungsansätze zu verbreiten und die politischen Rahmenbedingungen für eine Nachhaltige Entwicklung Deutschlands weiterzuentwickeln

Impressum

Herausgeber / Copyright:

Regionale Netzstelle
Nachhaltigkeitsstrategien West
Deutsche Str. 10
44339 Dortmund
+49 (231) 936960-12
west@renn-netzwerk.de

V.i.S.d.P.:

Dr. Klaus Reuter
Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V.
Konsortialführung RENN.west
Deutsche Straße 10
44339 Dortmund
www.lag21.de

Weitere Informationen:

www.renn-netzwerk.de/west
@RENNwest